

Sechstes Kapitel.

Don Quixote und die Windmühlen.

Eine große Strecke Wegs hatten sie bereits zurückgelegt, als sie dreißig bis vierzig Windmühlen auf der Ebene stehen sahen. Als bald wendete sich Don Quixote zu Sancho Panza und sagte:

„Freund, das Glück lächelt uns zu, mehr als wir hoffen konnten. Dort stehen dreißig und noch mehr ungeheure Riesen! Ich werde hinreiten, mit ihnen kämpfen auf Tod und Leben und ihnen allen das Lebenslicht ausblasen. Habe ich sie erlegt, so werden wir reiche Beute und ich selber unsterblichen Ruhm erringen, da es ein edler Krieg ist und ein ächter Gottesdienst, solche schändliche Riesen von der Erde zu vertilgen.“

„Was denn für Riesen?“ fragte Sancho Panza, indem er verwunderrungsvoll umherblickte und nichts entdeckte, als nur die unschuldigen Windmühlen.

„Dort stehen sie,“ erwiderte Don Quixote, indem er auf die Windmühlen deutete; „dort stehen sie und schwenken ihre gewaltigen Arme, die schier zwei Meilen und drüber lang sind.“

„Das da, gnädiger Herr?“ fragte Sancho Panza ganz erstaunt. „Das sind ja Windmühlen, aber keine Riesen. Die Arme, wie Ihr sie nennt, sind die Flügel, die vom Winde umgedreht werden und die Mühlensteine in Gang bringen.“

„Ich sehe,“ erwiderte Don Quixote, daß du dich nicht sonderlich auf Abenteuer verstehst. Das sind die Riesen, und wenn du dich vor ihnen fürchtest, so begib dich in gemessene Entfernung und gib Acht, wie ich die furchtbare und ungleiche Schlacht mit ihnen wagen werde.“

Bei diesen Worten gab er seinem magern Rosinante die Sporen und achtete nicht mehr auf das Geschrei seines verwunderten Schildknappen, der ihm noch immer mit aller Kraft seiner Lungen zurief, daß er ganz gewöhnliche Windmühlen, nicht aber Riesen und Ritter vor sich habe. Don Quixote hatte sich einmal die Riesen in den Kopf gesetzt und merkte seinen